

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 5. Oktober 2020

Dossier Nr 6747, «Vetters Töne» vom 8. August 2020

Sehr geehrte Frau X

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 8. August 2020, worin Sie «Vetters Töne» vom 8. August wie folgt beanstanden:

«Ich habe heute die Sendung "Die Arche wartet- Vetters Töne" gehört und fand den Vergleich des Corona-Kampfes zur katholischen Kirche völlig verfehlt. Auch wenn als Satire verpackt, war er völlig unpassend.

Der Autor macht Satire mit Worten, deren Inhalte einen unendlichen, heiligen Reichtum bedeuten wie das Weihwasser, das Kruzifix, den Karfreitag, die Sünde, die Busse und die Beichte, die Erstkommunion, die Firmung, das Kloster, die Gebete des Vater Unser und des Ave Maria und den Rosenkranz.

Es war recht peinlich zu hören, wie solche heilige Begriffe mit Corona-Begriffen verglichen wurden.

Ich bitte Sie, darauf zu achten, dass in TV und Radio alle Religionen geachtet und respektiert und nicht ins Lächerliche gezogen werden. Als Autor hat man doch eine grosse Verantwortung, wenn man zu so vielen Menschen spricht.

Was gesagt ist, kann nicht mehr zurückgenommen werden und der üble Geschmack, den man hinterlassen hat, weht noch einige Zeit weiter und bleibt zum Teil in der Luft hängen. Die Autoren selbst sollten diese Verantwortung spüren und Gott und ihren Mitmenschen gegenüber unbedingt diesen Respekt wahren.»

Wir haben Ihre Kritik **der Redaktion** zur Stellungnahme zugestellt. Sie schreibt Folgendes:

Frau X schildert in ihrer Mail vom 9. August ihre persönlichen Empfindungen.

Selbstverständlich sind diese Empfindungen ohne Wenn und Aber zu respektieren. Allerdings

schenkt Frau X der Grundaussage des Autors und der Dramaturgie seiner satirischen Kolumne zu wenig Beachtung.

1. Textanalyse

Gabriel Vetter spielt in seiner erfolgreichen Radio-Kolumne mit Original-Tönen, die er in überraschender Abfolge aneinanderreicht und dadurch unerwartete, satirische Zusammenhänge schafft. Der entscheidende Original-Ton in Die Arche wartet ist ein Zitat aus der 1. August-Ansprache von Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga, und zwar eine Anspielung auf die Arche Noah. Gabriel Vetter gibt dieses Zitat allerdings erst ganz zum Schluss preis. Sein satirisches Konzept: Die Zuhörenden sollen glauben, er, der Autor Gabriel Vetter, hätte die Idee gehabt, die Corona-Massnahmen mit katholischen Symbolen und Ritualen zu vergleichen. Einmal aufgegriffen führt er diese Idee an immer neuen Beispielen aus, bis er zum avisierten Punkt kommt: «Es fehlt jetzt eigentlich nur noch, dass die Angst vor der Strafe Gottes so gross wird, dass die Schweizer Regierung irgendwann eine Arche baut [...], aber seien wir mal ernsthaft, auf so eine Idee käme doch wirklich niemand, oder?» Niemand ausser eben Frau Sommaruga am vergangenen 1. August. Gabriel Vetters Ironie zielt von Anfang an auf die Bundespräsidentin, deren Ansprache auf dem Rütli nicht nur er als übermässig pathetisch empfunden hat. Immerhin hat sich Frau Sommaruga mit Noah verglichen, der von Gott auserwählt wurde, die Sintflut zu überleben und die Menschheit zu retten. Das ist kein bescheidener Vergleich, doch Frau Sommaruga, die landesweit für ihre grosse Empathie geschätzt wird, wurde dafür nicht kritisiert. Und auch Gabriel Vetters Kommentar ist zwar offenkundig ironisch, aber nicht gehässig.

2. Der Umgang mit religiösen Zeichen und Symbolen

Gabriel Vetter mache Satire «mit Worten, deren Inhalte einen unendlichen, heiligen Reichtum bedeuten», schreibt Frau X. Hier gilt es zu differenzieren: Gabriel Vetter zählt eine Reihe von katholischen Symbolen und Ritualen auf und vergleicht ihre starke Wirkung mit derjenigen der behördlichen Corona-Schutzmassnahmen. Gabriel Vetter berührt dabei an keiner Stelle einen zentralen Glaubensinhalt. Seine Beobachtungen sind alle rein äusserlicher Natur.

Im Alltag bedienen wir uns oft – bewusst oder unbewusst – christlicher Symbole und Bibelworte, manches Mal auch in sehr profanen Zusammenhängen. Ich erinnere an die SBB-Wagons mit der Werbe-Aufschrift «Die Bahn holt's. Die Bahn bringt's. Cargo Domizil.» Hier wurde unverkennbar auf das Buch Hiob angespielt: «Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt.» (Hiob 1,21) Was Gabriel Vetter in seiner Kolumne anspricht, ist die Tatsache, dass wir in Krisenzeiten vermehrt auf vertraute Symbole und Handlungen zurückgreifen, weil diese uns Sicherheit versprechen. Dass religiöse Symbole und Redewendungen in Corona-Zeiten wieder grössere Beachtung finden, dürften gläubige Menschen mit Befriedigung wahrnehmen. Dass Satiriker diese Entwicklung kritisch hinterfragen, gehört zu ihrem gesellschaftlichen Auftrag.

3. Religion und Humor

Ob Religion und Humor, ob Lachen und Glauben zusammenpassen, wird oft diskutiert. Die Theologie gibt auf diese Frage eine klare Antwort: Ja. Erinnerung sei an die Tradition des Osterlachsens oder Ostergelächters. Bis ins späte Mittelalter erzählten Priester am Ostersonntag nach der Predigt ein Ostermärchen, über das die Gemeinde in der Kirche schallend lachte. Zum Beispiel dieses: Josef und Maria suchen in Bethlehem eine Unterkunft. Ein Gastwirt weist sie ab: «Ich habe kein Zimmer frei.» Josef zeigt auf Marias Bauch: «Seht Ihr denn nicht, in welchem Zustand sie ist?» Der Wirt: «Da kann doch ich nichts dafür!» Und Josef: «Ja, ich vielleicht?»

Die Redaktorinnen und Redaktoren von Radio SRF arbeiten immer sehr eng mit den freien Autorinnen und Autoren zusammen, die wir für unsere Satire-Sendungen engagieren. Wir alle kennen die Grenzen der Satire und würden niemals einen Beitrag ausstrahlen, der böswillig den persönlichen Glauben einer Person aufs Korn nimmt. Aber Religion und Glauben sind nicht in jedem Fall Privatsache. Wenn die Religion in die Öffentlichkeit tritt – sei es in Form von Ritualen und Symbolen oder in der Person von Amtsträgern –, dann ist sie nicht geschützt vor kluger und differenzierter Satire, wie Gabriel Vetter sie macht. Dann ist vielmehr SRF in der Pflicht, die künstlerische Freiheit der Autorinnen und Autoren vor unangemessenen Vorwürfen zu schützen.

Die Ombudsstelle hat sich den Beitrag ebenfalls genau angehört und sich mit Ihrer Kritik befasst.

Wir möchten zuerst festhalten, wie es die Redaktion ebenfalls tat, dass wir die Empfindungen der Beanstanderin selbstverständlich und ohne Wenn und Aber respektieren.

Satire ist eine besondere Form der Meinungsäusserung und wird individuell sehr unterschiedlich wahrgenommen. Macht sich ein Satiriker über etwas lustig – was ein typisches Stilmittel der Satire ist – erfreut dies die einen, für andere ist es eine pure Provokation.

Darf Satire alles? Die Grenzen liegen dort, wo Grundrechte tangiert werden, wobei das Verhalten von Menschen immer kritisiert werden darf.

Ist die Religion Gegenstand der Satire, so wird unterschieden zwischen den zentralen Glaubensinhalten (u.a. die Dreifaltigkeit), die geschützt sind, und den Repräsentanten der Religionen und Glaubensgemeinschaften und ihrem Verhalten, die nicht geschützt sind. Was zu den zentralen Glaubensinhalten gehört ist aber kontextabhängig und muss in jedem Einzelfall neu betrachtet werden.

Die Beanstanderin kritisiert bei «Vetters Töne» den Vergleich des «Corona-Kampfes» mit der katholischen Kirche als völlig verfehlt. «Heiliger Reichtum» wie das Weihwasser, das Kruzifix, der Karfreitag, die Erstkommunion, die Firmung etc. würden missbraucht.

Die Redaktion beschreibt die Dramaturgie von «Vetters Töne» in ihrer Stellungnahme: Original-Töne von Leuten von der Strasse, von Politikern sowie der Bundespräsidentin

Simonetta Sommaruga bilden für Gabriel Vetter das Gerüst, das er mit überraschenden Gedanken und Zusammenhängen satirisch ausschmückt. In Bezug auf die Beanstandung ist der Originalton der 1. August-Rede von Simonetta Sommaruga zentral: «Am liebsten hätte ich die ganze Schweiz aufs Rütli eingeladen. Und ausgerechnet das war dieses Jahr nicht möglich. Ich habe aus allen Teilen der Schweiz je eine Frau und einen Mann eingeladen [...]». Damit war die Idee der Arche (Noah) geboren und für Gabriel Vetter das Feld für Wortspielereien geöffnet. Die Vergleiche der katholischen Kirche mit dem «Corona-Kampf» sind nicht respektlos gegenüber der Kirche. Die Symbolkraft, nicht die Symbole selber sind Gegenstand im Beitrag. Das Imaginäre einzelner katholischer Symbole und Rituale wird - analog der Arche durch Simonetta Sommaruga – von Gabriel Vetter mit staatlichen Schutzmassnahmen verknüpft. Das mag absurd wirken. Wenn ja, dann nur so absurd wie die Idee der Arche anlässlich der 1. August-Rede von Simonetta Sommaruga.

Aufgrund der oben dargelegten Betrachtung können wir keinen Verstoss gegen das Sachgerechtigkeitsgebot gemäss Art.4 des Radio- und Fernsehgesetzes RTVG feststellen.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am öffentlichen Sender und hoffen, dass Sie diesem trotz Ihrer Kritik treu bleiben.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio- und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüssen

A handwritten signature in blue ink, consisting of two names: 'Esther Girsberger' and 'Kurt Schöbi'.

Esther Girsberger und Kurt Schöbi